

Mein erster Praktikumstag

Meine Einrichtung war das Förderzentrum in Fürstenfeldbruck. Ich befürchtete, dass ich mich dort unwohl fühlen und gar nicht mit den Schülern klarkommen würde, da ich noch nie irgendwelche Erfahrungen mit Kindern, die eine Behinderung haben, gemacht hatte, aber als ich dort dann angekommen war, fühlte ich mich mehr als nur wohl. Meine Klasse bestand aus Jungs (im Alter zwischen 15 und 18 Jahren), die ALLE unglaublich liebenswürdig waren. Sie nahmen mich sofort auf und versuchten sich mit mir zu unterhalten, was ihnen auch recht gut gelang. Ihr deutliches Interesse machte mir die Eingewöhnung in diese Klasse um einiges leichter.

Der Klassenlehrer stellte mich vor und veranstaltete ein Kennenlern-Spiel, damit ich mir die Namen besser merken konnte. Jeder schrieb seine Hobbys auf kleine Blätter, die er dann laut vorlesen musste, und der Lehrer schrieb die Namen an die Tafel. Die Zettel mit den Lieblingsaktivitäten wurden auf den Boden gelegt und durcheinander gemischt und ich durfte sie dann den Namen zuordnen. Ich war stolz auf mich, da ich nur einen Fehler gemacht hatte, was für mich eine Meisterleistung ist. Mir gefiel die Tatsache, dass sie noch das Schöne im Leben sehen, und was ich besonders bewundernswert fand, war, dass sie sich nicht selbst bemitleideten. Ebenfalls schön zu beobachten war, dass sie sich gegenseitig halfen, also die etwas „Stärkeren“ halfen denen, die einmal eine Aufgabe nicht allein meistern konnten. Das hat mich wirklich sehr berührt, ich fand dieses kameradschaftliche Verhalten einfach nur wahnsinnig toll. Sie sind ein witziger Haufen. Ich bemerkte sofort, dass sie total chaotisch sind, und was mir sehr gut gefiel war, dass sie eine ganz andere Sichtweise von den Dingen haben.

Eine Tatsache, die mir auch sofort auffiel war, dass die Jungs in meiner Klasse altersmäßig dem Berufsleben näher kommen, aber ihnen keine richtigen Chancen offen stehen. Eine Möglichkeit, die einige grauenvoll finden, ist die Werkstatt, die sich ebenfalls in der Nähe befindet. Sie erzählten mir sofort, dass sie lieber einen normalen Job hätten und die Idee von der Werkstatt am liebsten in die Tonne hauen würden, da sie dort auch weniger Geld bekommen würden als in den „normalen“ Arbeitsplätzen, was mich irgendwie nachdenklich stimmte. Ich stellte also recht früh fest, dass sie andere Probleme hatten als andere Jugendliche in demselben Alter.

In der Pause kam ein kleines Mädchen zu uns, das wir beide (meine Praktikumskollegin und ich) am liebsten mitgenommen hätten. Sie war wirklich sehr aktiv unterwegs, sie wurde gar nicht müde, ganz im Gegenteil, sie wurde immer hibbeliger. Ihre winzigen Hände umklammerten unsere und sie bat uns darum, sie doch bitte fliegen zu lassen, was wir auch taten. Wir waren voll und ganz von ihr verzaubert.

An dem Tag hatten wir noch Werken, wobei es zu weiteren Gesprächen kam, in denen mir viel über die Jungs in der Klasse erzählt wurde, wofür ich recht dankbar war, da ich ja noch nicht wusste, wie ich mit ihnen umgehen sollte. Der restliche Tag bestand dann erfreulicherweise nur noch aus Werken und danach war für mich und die meisten Schüler Schulschluss. Nach den vielen neuen Eindrücken war ich froh und erleichtert, dass mein erster Tag so gut und interessant verlaufen war.

Aleyna Parlatir